

DAS MAGAZIN

Heft 16 vom 23. April 2022

trotz Unterschieden zusammenstehen, bei Eigentoren der anderen Seite nicht jubeln, sondern sich in der Aufarbeitung und Veränderung jener Strukturen und theologischen Inhalte, die alle belasten, solidarisch zeigen. Denn es gibt vieles, was nicht wenigen Menschen die Mitgliedschaft hier wie dort versauert.

NIKLAUS PETER

WAS WIR GLAUBEN

Der Papst der Reformierten

Keine Zeitungssente, sondern offenbar gut belegt ist, dass es nach Äusserungen des vorigen Papstes immer wieder Austritte aus evangelischen Kirchen gab. Eine Nachricht jedenfalls, die es bis in eine Rede des ehemaligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands schaffte.

Was soll man dazu sagen? Ist das nicht, wie wenn jemand nach einem Eigentor des Zürcher Fussballers Blerim Džemaili seine Saisonkarte beim FC Basel aufkündigt oder nach einem argen Foul des Baslers Valentin Stocker die Vereinsmitgliedschaft beim FC Zürich sistiert? Sollten kommunikative Eigentore oder ein Foul des unfehlbaren Stellvertreters in Rom nicht eher die protestantische Identität stärken? Man könnte das auch humoristisch nehmen und einen Wettbewerb ausschreiben: Originellste Gründe für Austritte bei Vereinen, denen man nicht angehört.

Aber vielleicht ist es besser, die Sache analytischer anzufassen und über das Abschmelzen des Konfessionellen nachzudenken: Es gibt offensichtlich kirchlich Distanzierte, die so weit weg sind, dass Basiskenntnisse bezüglich Mitgliedschaft und Unterschieden in Sachen Kirchenstruktur und Dogmatik schon völlig verdämmert sind. Denn in protestantischen Kirchen kann niemand mit letzter Autorität für alle Mitglieder sprechen. Und deshalb ist schwer vorstellbar, dass man sich hier über eine Wortmeldung eines Vertreters oder einer Vertreterin evangelischer Kirchen so ärgern kann, dass man gleich den vollen Austritt gibt. Man wird eher über verfehlte Personalpolitik und falsche Anreizsysteme fürs Pfarramt räsionieren – und an das Kirchenratspräsidium einen echauffierten Brief schreiben.

Noch besser wäre, solche Verwechslungen als Indiz dafür zu nehmen, dass die christlichen Kirchen nicht mehr, wie noch vor hundert Jahren, in völlig getrennten Sphären leben. Sie werden in der Öffentlichkeit zusammen wahrgenommen. Deshalb sollten sie